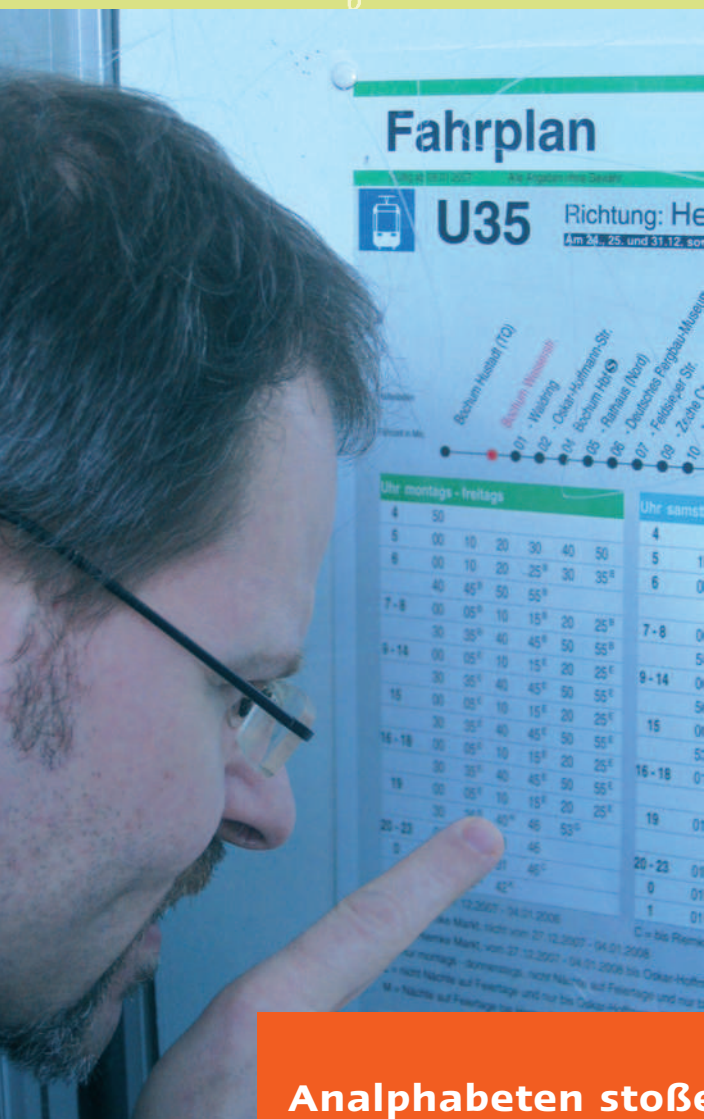


Es ist eine klare Vollmondnacht Wasserfrosch Kuni und seine nette Frau sitzen am Ufer des blauen Wappsee. Die Sonne glüht Kuni auf das Wasser und ruft ganz aufgeregt. „Schau, dort stehen zwei leuchtende Punkte direkt über dem Wasser.“ „Ja, ich sehe sie. Vielleicht ist es ein Gegenstand mit leuchtenden Augen“, meint Frau Wasserfrosch. Es ist eine klare Vollmondnacht



Analphabeten stoßen immer wieder auf Hürden im Alltag

Bundesverband Alphabetisierung und Grundbildung:

Risiken frühzeitig erkennen und Kinder individuell fördern

> Fehlende Grundbildung erhöht das Armutsrisiko und verursacht hohe volkswirtschaftliche Kosten. Menschen mit Lese- und Schreibschwäche verbergen häufig ihre Probleme. Sie haben Angst, bloßgestellt zu werden oder ihren Arbeitsplatz zu verlieren. Der Bundesverband Alphabetisierung und Grundbildung e. V. ist die einzige bundesweite Fach-, Service- und Lobbyeinrichtung dieser Art in Deutschland. „Hierzulande gibt es keinen totalen Analphabetismus, sondern das Phänomen des funktionalen Analphabetismus“, sagt Peter Hubertus, Gründungsmitglied und Geschäftsführer des Bundesverbandes Alphabetisierung und Grundbildung. Dabei handelt es sich um Erwachsene, die trotz des Schulbesuches nur so wenig lesen und schreiben können, dass sie weder privat noch beruflich mit schriftsprachlichen Anforderungen zurechtkommen. Der Bundesverband Alphabetisierung und Grundbildung schätzt >>

RS
LRS

Es ist eine kleine Vollmondnacht
mit ganz kleinen kleinen Wolk
Wasser und und und
steht über dem Wasser. Ta ich

>> die Zahl der funktionalen Analphabeten auf vier Millionen. Bei funktionalen Analphabeten kristallisieren sich meistens drei Aspekte heraus, warum es mit dem Erlernen der Schrift nicht geklappt hat: individuelle Faktoren, die Herkunftsfamilie und die Schule. Zu den individuellen Faktoren: So wie es Kinder gibt, die musikalisch oder sportlich besonders begabt oder auch weniger begabt sind, so gibt es auch Kinder, die schon lesen, wenn sie in die Schule kommen und mit dem Schriftspracherwerb keine Mühe haben. Andere Kinder tun sich damit sehr schwer. Häufig werden die Probleme schon beim Sprechenlernen deutlich: „Eine verzögerte Sprachentwicklung sollte deshalb als Risikofaktor nicht unterschätzt werden“, meint Peter Hubertus. In den meisten Fällen können diese individuell ungünstigen Ausgangslagen allerdings kompensiert werden: Eine verzögerte Sprachentwicklung fällt den Eltern auf oder wird in den Vorsorgeuntersuchungen beim Kinderarzt bemerkt. Daraufhin wird der Logopäde oder der Ergotherapeut konsultiert, die Eltern lesen dem Kind viel vor, singen mit ihm, sprechen viel mit ihm, machen Sprachspiele, im Kindergarten erfährt das Kind wertvolle Unterstützung. Daneben gibt es aber leider auch Elternhäuser, die derartige Risiken nicht erkennen, die sich keine Hilfe holen, die wenig Unterstützung geben und die vielleicht selbst nur über geringe Bildung verfügen.

> Seit über zehn Jahren bietet der Studienkreis als außerschulischer Bildungsanbieter Förderung von lese-rechtschreibschwachen Schülerinnen und Schülern an. In den Lese-Rechtschreib-Schulen wird großer Wert auf die individuelle Förderung entsprechend eines persönlichen Profils gelegt. Die Arbeit an den Symptomen der Lese- und Rechtschreibschwierigkeiten der Kinder erweist sich dabei als wirkungsvolle Herangehensweise. Elternberatung und die Kooperation mit den öffentlichen Schulen sind weitere unverzichtbare Bestandteile des Konzepts.

> Die Rolle der Schule

Kinder, die in die erste Klasse kommen, können unterschiedlich viel: Einige können schon lesen, andere aber kennen noch nicht den Unterschied zwischen Zahlen und Buchstaben. „Kinder mit erhöhtem Förderbedarf müssten in der Schule viel besser gefördert werden, als dies im Moment der Fall ist“, so Peter Hubertus. „Zwar ist die Grundschule die Schulform, die in den letzten zehn Jahren den größten Qualitätssprung vollzogen hat, aber tendenziell wird in unserem Schulsystem immer noch versucht, zu langsam und zu schnell lernende Schülerinnen und Schüler



Leitet den Bundesverband Alphabetisierung und Grundbildung:
Peter Hubertus

auszusondern“. Wer nicht mitkommt, kann eine Klasse wiederholen oder landet auf einer Sonder- oder Förderschule. Und wer deutlich schneller lernt als der Durchschnittsschüler, darf eine Klasse überspringen. Doch der Wiederholer ist nicht in allen Fächern gleich schlecht, und auch der Springer wird nicht in allen Fächern gleich gut sein. Die Länder, die bei PISA gut abgeschnitten haben, zeigen, dass das Lernen in heterogenen Gruppen sogar besser gelingen kann. „Wir hängen immer noch der Illusion an, dass wir durch Maßnahmen der äußeren Differenzierung eine mehr oder weniger homogene Lerngruppe herstellen könnten, in der ein Lernen im Gleichschritt erfolgen kann. Wir beachten und berücksichtigen viel zu wenig die verschiedenen Lernbedürfnisse, Lerninteressen, Lernmöglichkeiten und Lernwege. Ohne alte Zeiten verklären zu wollen: Als es noch Zwergschulen in Deutschland gab, in denen ein Lehrer zwei oder vier Jahrgänge gleichzeitig unterrichten musste, konnte sich niemand der Illusion hingeben, dass alle Kinder im selben Tempo mit demselben Lernstoff versorgt werden können“, fasst Peter Hubertus zusammen.

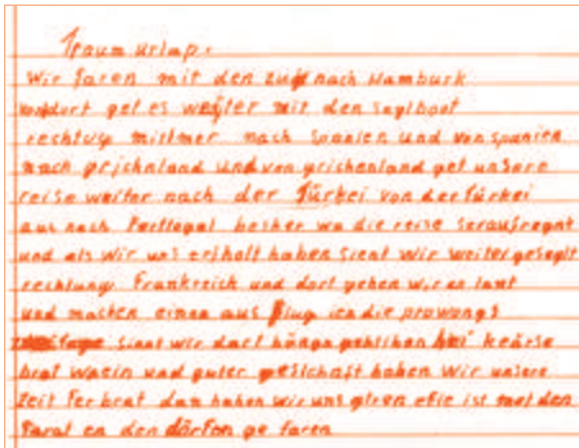
> Unterschiede zwischen LRS und funktionalem Analphabetismus

Der Begriff des funktionalen Analphabetismus hebt nicht darauf ab, warum diese Probleme bestehen. Die meisten Erwachsenen, die in Lese- und Schreibkursen z. B. an Volkshochschulen lernen, waren auf einer Haupt- oder Sonderschule. Viele haben keinen Hauptschulabschluss geschafft und bei anderen wurde in der Schule eine Lese-Rechtschreibschwäche festgestellt. Vielfach bemerken die Lehrerinnen und Lehrer, wenn bei Kindern oder Jugendlichen massive Probleme mit der Schrift bestehen. Die PISA-Studie hat festgestellt, dass knapp zehn Prozent der getesteten Jugendlichen unterhalb (!) der untersten Kompetenzstufe rangieren. Und jedes Jahr verlassen 80.000 Jugendliche die Schulen, die keinen Hauptschulabschluss geschafft haben. Viele von ihnen verfügen nicht über die Grundbildung, die für die Aufnahme einer Arbeit oder für eine berufliche Ausbildung erforderlich ist.

> Forderungen des Bundesverbandes Alphabetisierung und Grundbildung

Als besonders wichtig bezeichnet der Bundesverband Alphabetisierung und Grundbildung die Identifikation von Kindern, die eine spezielle Unterstützung beim Lernen benötigen. Ihnen müssten die passenden Hilfen zuteil werden. Der förderdiagnostische Blick müsse geschärft und darauf bezogen Aus- und Fortbildung von Lehrerinnen und

Lehrern verbessert werden. Ob diese Hilfen im regulären Unterricht greifen, hängt auch von der Klassengröße ab. Der Verband fordert: „Pisa hat gezeigt, dass Bildungschancen von Kindern sehr stark durch die soziale Lage und das Bildungsniveau der Eltern vorgezeichnet sind. Grundsätzlich müssen wir sicherstellen, dass alle Kinder in der Schule die Förderung erhalten, die sie benötigen. Trotzdem ist die außerschulische Förderung für viele Eltern und deren Kinder eine Chance, weil die Schulen eben nicht für alle Kinder die erforderliche individuelle Förderung garantieren können.“



Wenn es in der außerschulischen Unterstützung durch Einzelförderung oder in sehr kleinen Lerngruppen gelingt, entmutigte Kinder wieder zu motivieren und zu fördern, dann wird daran deutlich, in welche Richtung sich Schule entwickeln müsste.“ **Weitere Informationen zum Thema unter www.alphabetisierung.de**

Karl Lehrer aus Ludwigshafen ist einer der Betroffenen, die offen über ihre Probleme reden. Er sprach mit uns über sein Leben als Analphabet und über seine Lebenssituation heute.

> Herr Lehrer, was erlebten Sie in Ihrer Schulzeit? Wo war der Bruch in Ihrer schulischen Laufbahn?

Ich bin neun Jahre zur Schule gegangen. Allerdings hatte ich schon in der Grundschule einen Direktor, der auch gern mit Schlägen bestrafte. Dazu kam der Stress zu Hause. Ich habe immer mit Angst gelernt und war verkrampft. Meine Aggressionen habe ich dann an meiner Umwelt ausgelassen, besonders an meinen Mitschülern. Mit 13 Jahren kam ich ins Heim. Dann ging ich auf die Sonderschule, welche in einem Randgebiet lag. Da kriegte man schnell einen Stempel aufgedrückt! In Mathe war ich eigentlich ganz gut, auch im Mündlichen habe ich mitgearbeitet. Nur beim Lesen habe ich eigentlich den Text mehr nacherzählt. Kam ein neuer Text im Unterricht dran, bin ich wieder laut geworden und ein anderer Schüler musste vorlesen. Gehänselt wurde ich eigentlich nicht, da ich ja gleich zurückgeschlagen habe. Man hat einen schlechten Ruf, irgendwann merkt man aber, dass etwas fehlt.

> Mit welchen Schwierigkeiten hatten Sie im Alltag zu kämpfen?

Es fing schon mit Kleinigkeiten an. Ich konnte z. B. keine Briefe lesen. Ich wusste, wenn ein „A“ darauf stand, war der Brief wichtig und von einem Amt. Die andere Post habe ich einfach nicht geöffnet. Und plötzlich steht dann der Gerichtsvollzieher vor der Tür. Andere Dokumente wie beispielsweise Versicherungen habe ich „blind“ unterschrieben, ich hatte ja keine Ahnung was drin stand. Beipackzettel von Medikamenten habe ich nie gelesen, habe mir immer gleich sagen lassen, wie man diese einnimmt. Man entwi-

ckelt schon ein Gedächtnis im Laufe der Zeit. In meiner Zeit als Hilfsarbeiter war ich auch schon mal für 16 Kollegen einkaufen, natürlich ohne Zettel! Auch Bedienungsanleitungen konnte ich nicht lesen, da halfen mir oft Freunde und Kollegen die Geräte anzuschließen.

> Wie ist Ihr Leben heute? Was haben Sie erreicht?

Ich habe an der Volkshochschule Schreibkurse für Erwachsene besucht und meinen Hauptschulabschluss nachgeholt. Ich bin sehr stolz, denn ich habe alles mit der Note drei bestanden! Dabei war ich der älteste „Schüler“ mit fast 40 Jahren. Danach habe ich eine Ausbildung zur Fachkraft für Logistik gemacht. 2010 möchte ich meinen Meistertitel haben. Zurzeit arbeite ich bei einer Firma im Lager, die Straßenbaumaschinen herstellt. Ich besuche regelmäßig die Selbsthilfegruppe in Ludwigshafen, die es im nächsten Jahr bereits fünf Jahre gibt. Dort kann ich anderen helfen, jeder kann kommen und freiwillig erzählen. Als mein Sohn geboren wurde, wollte ich ihm unbedingt helfen. Ich habe gelernt, dass man miteinander und nicht gegeneinander lernen muss. Er hat erfolgreich die Realschule abgeschlossen. Es ist ganz wichtig, dass man bei Druck einfach nicht resigniert. Man darf nicht aufgeben und muss kämpfen. Man kann es in jedem Alter schaffen, Lesen und Schreiben zu lernen!



Karl Lehrer: „Als mein Sohn geboren wurde, habe ich gedacht, jetzt musst Du Lesen und Schreiben lernen. Du musst ihm helfen können, das ist Deine Elternpflicht.“

Herr Lehrer, vielen Dank für das Gespräch.

Beratungstage im Studienkreis



Vom 3. bis 7. März bieten die Lese-Rechtschreib- und Rechen-Schulen des Studienkreises wieder spezielle Beratungstage an. Während dieser Tage

können Eltern sich nicht nur umfassend über Symptome und Fördermöglichkeiten in ausgewählten Standorten informieren, sondern ihr Kind auch kostenlos testen lassen. Im Vorfeld können die Eltern im Internet auf den unten genannten Seiten bereits einen ‚Kurz-Check LRS und Rechenschwäche‘ durchführen: Die Auswertung der Antworten auf Fragen nach verschiedenen Symptomen wie beispielsweise die Verdrehung von Ziffern und Buchstaben, die gesteigerte Häufigkeit von Fehlern oder die grundsätzliche Abneigung gegen das Lesen, Schreiben und Rechnen, bietet erste Hinweise darauf, dass die betroffenen Kinder eventuell einen erhöhten Förderbedarf haben. Falls Eltern eine Lese-Rechtschreibschwäche oder Rechenschwäche bei ihrem Kind vermuten, können sie einfach einen Termin für die kostenlose Testung vereinbaren. Lese-Rechtschreib- und Rechen-Schulen in Ihrer Nähe finden Sie im Internet unter

www lese-rechtschreib-schule.de bzw.

www.rechen-schule.de.

Ein königliches Räselturnier: „Gesagt – getan!“

„Gesagt – getan!“ ist der Gewinner des diesjährigen Deutschen Lernspielpreises für Kinder ab sechs Jahren. Die Familienzeitschrift „spielen und lernen“ und der Studienkreis zeichnen jedes Jahr Neuerscheinungen mit dem begehrten Preis für pädagogisch hochwertige Spiele aus. „Gesagt – getan!“ ist ein kooperatives Mal- und Ratespiel, das Kinder zum Sprechen und genauen Hören anregt. Damit eignet sich das Spiel besonders für Kinder mit einer LRS. Der König denkt sich Begriffe aus, die das königliche Rateteam mithilfe von Tafel, Zeichenstift und kleine magnetischen Kronen möglichst schnell herausfinden muss. Kann das Rateteam den Begriff

des Königs erraten, bevor die Zeit abläuft, gewinnen alle gemeinsam. Die Kinderjury des Studienkreises stellte fest: „Wir fanden an dem Spiel großen Gefallen, da es Zuhören, Zeichnen und Mitfiebern gut kombiniert.“



Für zwei bis sechs Spieler von 7 bis 99 Jahren. Preis ca. 26 Euro

Lese-Rechtschreib- und Rechen- Förderung im Studienkreis Bottrop



Kinder mit einer Lese-Rechtschreib- oder Rechenschwäche erhalten im Studienkreis Bottrop eine spezielle Förderung von Lehrkräften mit einer hierfür notwendigen Zusatzausbildung. Studienkreisleiterin Annette Grefer ist schon seit 2001 im Studienkreis, leitet seit 2004 die Nachhilfschule in Bottrop und seit 2005 den Standort in Bottrop-

Kirchhellen. Drei Lehrkräfte unterstützen sie im Bereich LRS und Rechenschwäche. Derzeit befinden sich 43 Schüler in dieser speziellen Förderung, welche in Zweiergruppen 45 Minuten unterrichtet werden. „Die Förderung wird aufgrund der vorher durchgeführten Tests individuell für jedes Kind abgestimmt. Hierzu gehören auch kleine pädagogische Lernspiele und Entspannungsübungen“, betont Annette Grefer. Weiterhin wird sehr viel Wert auf die enge familiäre Zusammenarbeit mit den Eltern gelegt. „Bei Ängsten oder Nöten ist unser LRS-Team immer für ein Gespräch offen“ stellt die Studienkreisleiterin fest. Auf Wunsch der Eltern wird ebenfalls der Kontakt zum Fachlehrer an der Schule gesucht. Einen großen Vorteil im Konzept des Studienkreises sieht Annette Grefer darin, dass neben der Förderung bei LRS oder Rechenschwäche auch normale Nachhilfe in Anspruch genommen werden kann. Viele Eltern nehmen das Angebot gern an, dass ihre Kinder anschließend in der Deutsch- oder Mathenachhilfe verbleiben können.

Informationen zur Lese-Rechtschreib- oder Rechenschwäche erhalten Sie im Studienkreis unter Tel. 0800 111 1236 oder unter www.studienkreis.de.

Adresse:

IMPRESSUM

„Eins, zwei und drei ...“ ist eine Informationszeitschrift des Studienkreises.

Der Bezug ist kostenfrei.

V.i.S.d.P.: Kerstin Griese

Redaktion: Sabine Dudda, Thomas Momotow, Dr. Andreas Schulz

Fotos: Studienkreis

Layout, Grafik

und Satz: Renate Borris, Tiffany Schröder

Anschrift der

Redaktion: Studienkreis, Redaktion „Eins, zwei und drei“
Universitätsstr. 104, 44799 Bochum

Telefon: 02 34 / 97 60-01

E-Mail: info@studienkreis.de